



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Sabine Reinhold

Kislovodsk, Russische Föderation: Spätbronzezeitliche Fundplätze im kaukasischen Hochgebirge

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2014**

Seite / Page **82–88**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1756/4663> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2014-2-p82-88-v4663.1

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2014-2 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2014 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



KISLOVODSK, RUSSISCHE FÖDERATION Spätbronzezeitliche Fundplätze im kaukasi- schen Hochgebirge



Die Arbeiten der Jahre 2012 und 2013

Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts
von Sabine Reinhold



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2014 · Faszikel 2
urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2014-2-3

From 2004 to 2010 archaeological sites of a so far unknown Late Bronze Age culture were investigated in the high mountain region south of the spa Kislovodsk (Stavropol' region, North Caucasus, Russia) (Fig. 1). Meanwhile, more than 260 sites are known from field surveys. In 2011, at one of these sites, dating to c. the second millennium BC (late Bronze Age), burials from the 5th century BC (late Scythian period) have been discovered. This coincidence is remarkable, since archaeological evidence of this period is extremely scarce, the site being the first ever found in the mountain area. The small necropolis of ten burials in stoneboxes and cairns contained a large and exquisite range of finds. The objects of outstanding quality are either the markers of an important trade route across the mountains or they can be considered as loot of a robbers' band.

The 2012 and 2013 excavations focused on the Late Bronze Age site Gumbaši (Fig. 6–7). It displays a unique design with more than 25 buildings clustering in a line directly above the pass, yet out of sight from the road (Fig. 8). First

Kooperationspartner: Denkmalpflegeorganisation ‚Nasledie‘, Stavropol' (A. B. Belinskij).

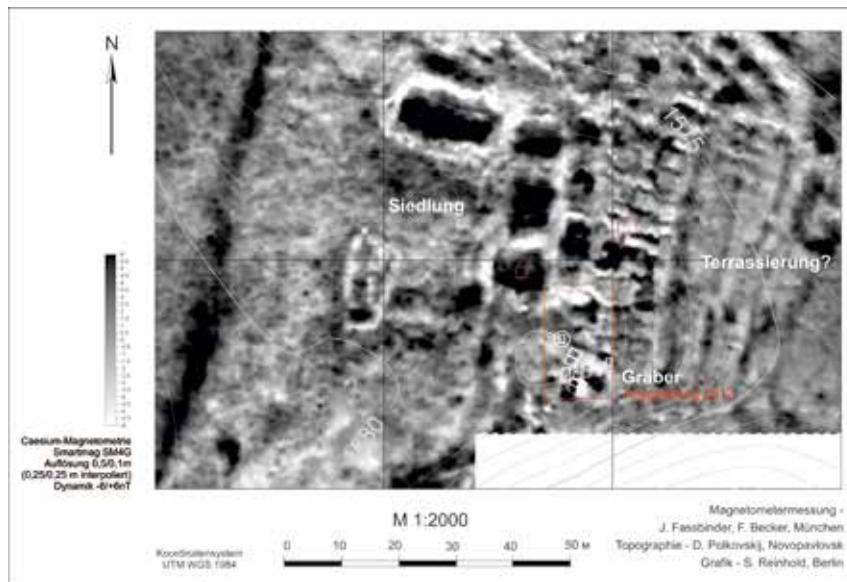
Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Leitung des Projektes: S. Reinhold, A. B. Belinskij.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: J. Fassbinder, J. Gresky, A. Kantorovič, V. Maslov, T. Mišina, S. Peters.



1



2

radiocarbon analyses dates the site to the 14th/13th century BC, i.e. to a period of settlement expansion at the high mountain plateaus. The site does not only overview the pass, but is at the same time located at a point controlling an important route to Mt. El'brus. Magnetometry carried out at a small test trench nearby revealed anomalies, suggesting some kind of pyrotechnical activities. Despite a large amount and wide range of ceramics, the character of this site is still unknown.

Aus Nah und Fern – Ausgrabungen an einem spätskythenzeitlichen Fundplatz im kaukasischen Hochgebirge 2012

In den Jahren von 2004 bis 2010 wurden im Hochgebirge des Kaukasus (Abb. 1) Denkmäler einer bis dahin unbekanntes Kultur der Spätbronzezeit untersucht. Mittlerweile sind mehr als 260 Fundplätzen entdeckt und prospektiert worden. Darunter befanden sich auch zwei ungewöhnliche Orte östlich des Dorfes Kiči Balyk. Dort waren, anders als an den meisten bis dahin besichtigten Siedlungsplätzen, keine komplexen Strukturen sichtbar, sondern vereinzelte Gebäude, Mauern von Einfriedungen und kleine Steinkisten, die jeweils locker auf einem schmalen Plateausporn verstreut lagen.

Da eine Aufgabenstellung des Projektes ab 2011 die Suche nach Gräbern zu den bislang erforschten Siedlungen war, gaben die Steinkisten am Fundplatz Ullukol 2 Hoffnung auf tiefere Einblicke in die Bestattungssitten und physische Anthropologie der Bevölkerung, die hinter dem von uns untersuchten kulturellen Phänomen im nordkaukasischen Hochgebirge steht. Zu unserer großen Überraschung erwiesen sich die Gräber allerdings nicht als spätbronzezeitlich (16.–10. Jh. v. Chr.), obwohl ein kleiner Testschnitt in der Siedlung nahelegt, dass diese zu den spätbronze-/früheisenzeitlichen Denkmälern gehört. Die 2012 ausgegrabenen Gräber datieren hingegen ins 5. Jahrhundert v. Chr. und gehören in den Rahmen der spätskythischen Kultur im Kaukasus. Die Beziehung zwischen beiden archäologischen Denkmälern am Ort ist noch nicht gänzlich geklärt. So ist nicht auszuschließen, dass die Gebäude doch in dieselbe Zeit wie die Gräber datieren oder die gut sichtbaren Ruinen im

- 1 Region Kislovodsk (Russische Föderation). Blick auf die Kaukasushauptkette und den 5642 m hohen El'brus (Foto: S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).
- 2 Region Kislovodsk (Russische Föderation). Magnetometerprospektion der Siedlung Ullukol 2 und der Nekropole Ullu an der Hangkante (Grafik: S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).



3



4



5

5. Jahrhundert v. Chr. nachgenutzt wurden. Die Magnetometermessungen (Abb. 2) auf dem hier etwa 180 m breiten Plateausporn zeigen in jedem Fall einen U-förmigen Grundriss von neun größeren und kleineren Räumen um einen zentralen Hof.

Südlich des Siedlungskomplexes, knapp oberhalb der Hangkante, liegen die Gräber. Es handelt sich um Steinkisten, von denen drei bereits 2009 an der Oberfläche dokumentiert werden konnten. In den Ausgrabungen 2012 wurden dort und am Hang insgesamt 10 Gräber ausgegraben, die teilweise spektakuläre Funde enthielten. So wurden etwa in Grab 3 vier aufgeschirrte, vollständige Pferdeskelette geborgen. Die Pferdeschirrungen waren sehr individuell und enthielten u. a. Typen, die mit skythischem Tierstil verziert waren (Abb. 3). Sie haben ihre besten Parallelen an der unteren Wolga in Chošeutovo. Andere Zierscheiben entstammen dem Formenschatz der späten Koban-Kultur. Diese Pferde gehören vermutlich zur Bestattung in Grab 2, das nebenan lag und in dem u. a. eine ähnliche Zierscheibe gefunden wurde. Deren Parallelen sind ebenfalls an der unteren Wolga, aber auch im Kubangebiet und im kaukasischen Hochgebirge zu finden. Aus diesem Grab stammen aber auch zwei kleine Goldblechperlen in Form von Widderköpfen (Abb. 4). Sie sind nahezu identisch zu Goldblechperlen aus einem Grab in der Nekropole des in der Kolchis gelegenen Vani. Nach Westgeorgien weisen auch silberne Ohringe aus diesem Grab.

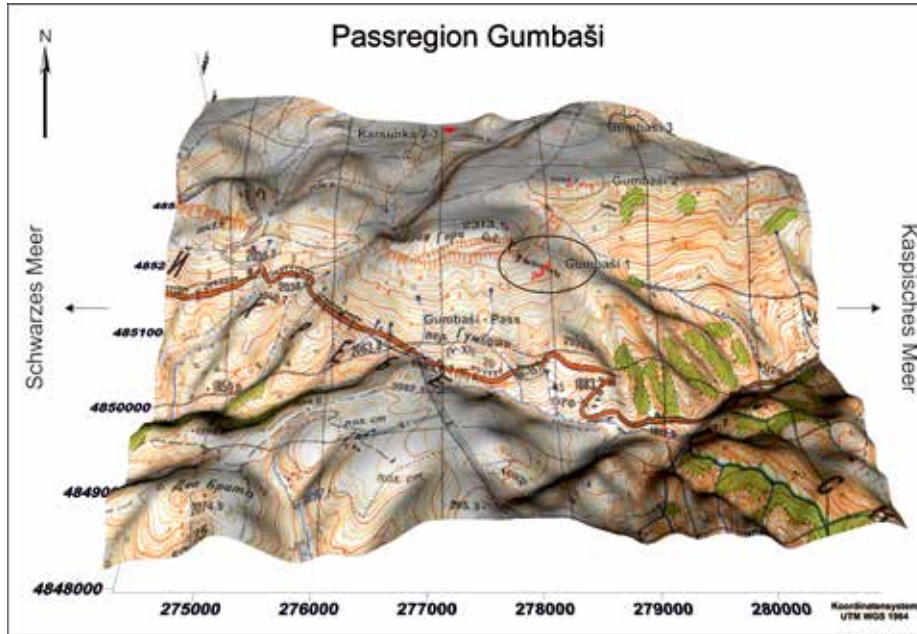
Mit Grab 7 wurde ein Kollektivgrab mit mindestens fünf Individuen erfasst, was für die Region sehr außergewöhnlich ist. Auch zu ihm gehört eine Bestattung von zwei Pferden in einer Seitenkammer. Die Erhaltung der Oberflächen der menschlichen Knochen ist extrem schlecht, die Knochen selbst jedoch sind recht stabil. Die großen Extremitätenknochen machen den überwiegenden Anteil der gefundenen Knochen aus. Es sind aber von fast allen Körperregionen Knochen vorhanden (Fragmente von Schlüsselbein, Schulterblatt, Rippen, Becken), so dass eine Sekundärbestattung nur der Langknochen und Schädel auszuschließen ist.

Der spektakulärste Fund ist aber vermutlich der Bronzespiegel aus Grab 10 (Abb. 5). Er besitzt keine direkten Parallelen, gehört aber in eine Reihe von Spiegeln mit Griff, die aus skythischen und skythoiden, lokalen Gräbern im

3 Nekropole Ullu (Russische Föderation). Pferdegeschirr mit Zierscheiben im skythischen Tierstil aus Grab 3 (Foto: S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).

4 Nekropole Ullu (Russische Föderation). Goldblechperle aus Grab 2 (Foto: S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).

5 Nekropole Ullu (Russische Föderation). Bronzespiegel mit Griff in skythischem Tierstil (Foto: S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).



6



7

6 Die Lage der Gumbaši-Pass-Region (Russische Föderation) mit den spätbronzezeitlichen Fundstellen (Geländemodell: S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).

7 Blick auf die Fundstelle unter der Felswand des Gumbaši-Plateaus von einer benachbarten Hügelgrabnekropole (Russische Föderation) (Foto: A. Sorotkina/S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).

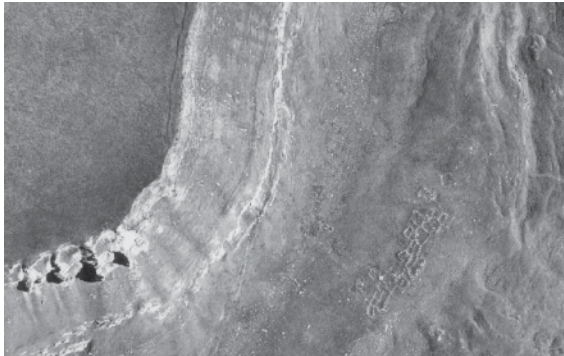
Nordkaukasus bekannt sind. Der Griff des Spiegels ist im skythischen Tierstil verziert. Grab 10 zeigt einmal mehr die Bandbreite der kulturellen Verflechtungen an diesem Fundort. Es enthielt u. a. zwei Blecharmbänder, die mit kaukasischem Tierstil verziert waren, der eigentlich charakteristisch für die Früheisenzeit im zentralkaukasischen Hochgebirge ist. Ein weiteres Blecharmband, Silberohrringe, mit Ketten verbundene Nadeln, Zierscheiben, Perlen, Pfeilspitzen und Eisenmesser haben gute Bezüge in die Grabinventare spätbronzezeitlicher Gräber aus dem 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.

Tierstil, Goldperlen und die verschiedenen bronzenen und eisernen Pfeilspitzen datieren die Gräber in einen kurzen Zeitraum im 5. Jahrhundert v. Chr., vermutlich in dessen Mitte. Die überregionalen Beziehungen reichen von der unteren Wolga über die östlich angrenzende kaukasische Hochgebirgszone bis an den Kuban und Westgeorgien. Wir haben hier eine über weite Gebiete sehr gut vernetzte Siedlergruppe vor uns. Nicht auszuschließen ist aber auch, dass diese Gruppe von einer wichtigen Passroute profitierte, die hier entlangführte, oder aber durch erfolgreiche Raubzüge bis in entfernte Regionen an exotische Objekte, vielleicht auch Pferde, gelangte.

Aus Perspektive der Siedlungsarchäologie in diesem Gebiet ist der Fundplatz Ullukol 2 mit dem Gräberfeld Ullu von sehr großer Bedeutung. Er zeigt, dass die Region nachdem sie im 10. Jahrhundert v. Chr. in Richtung der Täler um Kislovodsk verlassen worden war, ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. wiederbesiedelt wurde, oder dass die Besiedlung hier nicht zur Gänze abgebrochen war. Die kulturelle Orientierung des lokalen Fundspektrums weist nun aber nach Osten, in das Gebiet des heutigen Kabardino-Balkariens.

Ausgrabungen an der Passstation Gumbaši 2012/13

An einem weiteren bedeutenden Fundort der Spätbronzezeit wurde ebenfalls 2012 begonnen zu graben. Die Siedlung Gumbaši liegt auf über 2100 m Höhe direkt oberhalb des Gumbaši-Passes (Abb. 6), der die Wasserscheide zwischen dem Gewässersystem des Schwarzen und Kaspischen Meeres bildet. Die Siedlung ist von dort aus nicht sichtbar, kontrolliert jedoch nicht nur den Pass und die umliegenden Täler, sondern auch den Zugang zu einem



8a



8b

8 Gumbaši (Russische Föderation). Die wabenförmig verschachtelte Siedlung im Luftbild (Foto: S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).

Plateau, über das eine wichtige West-Ost Umgehung des unwegsamen El'brus-Massivs führt. An dieser Route liegt etwa 45 km weiter östlich der Fundort Ullukol 2.

Der Plan der Siedlung Gumbaši ist außergewöhnlich. Eng ineinander verschachtelt ziehen sich etwa 35 bis 37 Gebäude entlang der steilen Hangkante einer Terrassenstufe oberhalb des Flusses Podkumok (Abb. 8). Vermutlich ist die hinter der Siedlung aufragende Felswand, aus der immer wieder Steinblöcke abstürzen, der Grund, weshalb hier nicht der übliche Bauplan der spätbronzezeitlichen Siedlungen mit einem zentralen Platz eingehalten wurde. Die Ruinen sind sehr gut erhalten. Sie wurden 2009 erstmals prospektiert (Abb. 9). Im Frühjahr 2012 folgte eine Magnetometriemessung auf der Siedlung (Abb. 10) und 2012/13 die Ausgrabung eines der gut erhaltenen Gebäude (Abb. 11). Es erwies sich als ein doppelräumiger Bau von etwa 18 x 14 m Größe mit Mauersockeln, die über 2 m breit waren. Vermutlich waren die aufgehenden Strukturen in Blockbautechnik aus Holz errichtet. Eine solche Bautechnik ist an alten Häusern noch heute in der Region sichtbar. Die Innenräume waren sorgfältig mit Steinplatten gepflastert (Abb. 12).

Mit den Funden im Gebäude gelingt eine Zuordnung in die Spätbronzezeit (16.–10. Jh. v. Chr.). Radiokarbondaten datieren die Ausgrabungsbefunde bislang ins 13./12. Jahrhundert v. Chr. Damit gehört die Siedlung am Gumbaši-Pass in den Rahmen der in den vergangenen Jahren erforschten Siedlungen. Ihre Position, die wabenartig aneinanderggebauten massiven Gebäude und die geringe Fläche im Umfeld sind Indizien, dass der Ort eine besondere Funktion hatte. Die umliegende Felsterrasse etwa hatte kaum genug Wirtschaftsfläche zu bieten, um die Bevölkerung in der Siedlung zu ernähren. Es ist auch nicht klar, ob alle Gebäude Wohn- bzw. Wohn-Stallhäuser waren. Die Magnetometermessung zeigt jedenfalls weniger deutliche Wohn- und Wirtschaftsaktivitäten als an anderen Siedlungen.

Ausgrabungen in Ransyrt 1

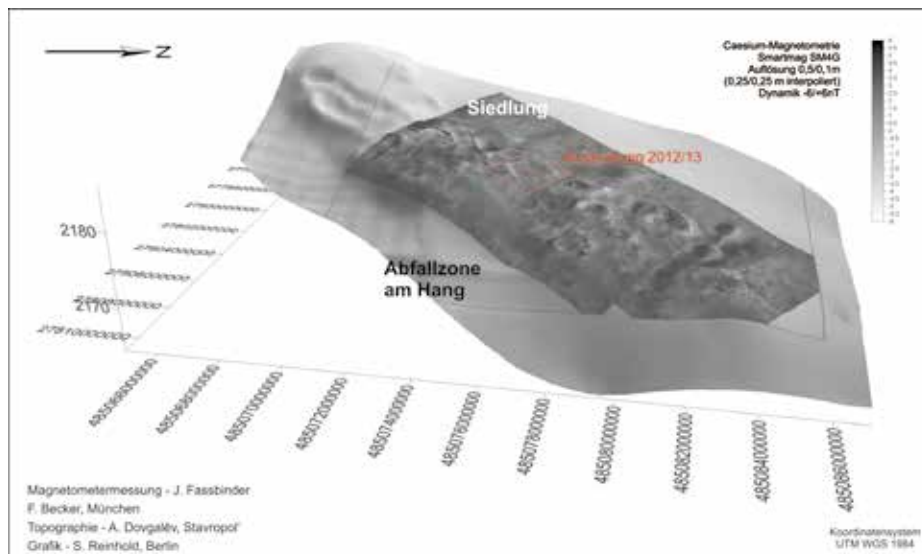
Noch ein dritter Platz war 2013 Ziel archäologischer Untersuchungen. Etwa 8 km nördlich des Gumbaši-Passes liegt die Halbkreisanlage von Ransyrt. Sie



9



10



11

wurde wie die Siedlung Gumbaši 2009 erstmals prospektiert. In diesem Jahr wurde die Anlage auch magnetometrisch vermessen. Radiokarbondaten aus bodenkundlichen Testschnitten datieren den Ort in einen kurzen Zeitraum an der Wende vom 17. zum 16. Jahrhundert v. Chr. Es ist damit der älteste bislang bekannte Platz der Spätbronzezeit mit Steinarchitektur im untersuchten Gebiet. Der Fundplatz ist eine Anlage aus drei halbkreisförmigen, konzentrischen Wällen, die direkt an eine Felsabbruchkante gebaut sind. Im Zentrum befindet sich ein rechteckiges Areal, das etwa 50 × 30 m misst. Innerhalb des Areals zeigte die Magnetometriemessung Stellen mit außergewöhnlich hohen negativen Anomalien, die auf starke Hitzeeinwirkung hinweisen. Außerhalb der Mauern, die unter den Wällen verborgen sind, konnten darüber hinaus zahlreiche kleine, punktförmige Anomalien dokumentiert werden. Ein Testschnitt von 2009 über einer solchen Anomalie offenbarte dort eine Feuerstelle auf einer Steinplattenpflasterung. Er zeigte zudem, dass das Terrain getreptt erhöht wurde. Keramikfunde und Feuerstelle, die vermutlich nur eine von mehreren hundert ist, lassen vermuten, dass das Gelände wohl mit nicht-permanenter Architektur – Zelten, Jurten oder leichten Hütten – bebaut war. Die Klärung der Frage, ob der Ort permanent oder nur saisonal genutzt wurde, ist Aufgabe zukünftiger Forschung.

Im Sommer 2013 wurde im Innern des zentralen Bereichs eine außergewöhnliche magnetische Anomalie untersucht. Die Kulturschichten bestanden fast ausschließlich aus Keramikscherben, die vermutlich die hohen negativen magnetischen Anomalien bewirkten. Die ersten Indizien bestätigen die Vermutung, dass dieser Ort nicht als Siedlungsplatz genutzt wurde. Ob er eine rituelle Funktion hatte oder vielleicht als ephemerer Markort gedient hat, müssen weitere Grabungen zeigen.

9 Gumbaši (Russische Föderation). Prospektion der Ruinen 2009 (Foto: A. Belinskij, GUP Nasledie).

10 Gumbaši (Russische Föderation). Magnetometerprospektion der Siedlung 2012 (Grafik: S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).

11 Dreidimensionales Geländemodell der Siedlung mit überblendeter Magnetometermessung (Geländemodell: S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).



12



13

12 Gumbaši (Russische Föderation). Doppelräumiger Bau mit Plattenpflasterung der Fußböden in der Siedlung (Foto: S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).

13 Gumbaši (Russische Föderation). Die Grabungsmannschaft 2012 (Foto: A. Sorotokina/S. Reinhold, DAI Eurasien-Abteilung).